universität innsbruck

WERBUNG

> *Eine sinnvolle Studienplatzfinanzierung wäre für Österreich ein großer und wichtiger Schritt.*

Foto: Gerhard Berger

Tilmann Märk
Rektor der Universität Innsbruck

Italienisches Recht: Studium neu

Die Rektoren der vier Universitäten Innsbruck, Padua, Trient und Bozen sowie der Südtiroler Landeshauptmann Arno Kompatscher und Bildungslandesrat Philipp Achammer haben Mitte Juni eine Vereinbarung unterzeichnet, die das Integrierte Studium des Italienischen Rechts an der Uni Innsbruck in Zusammenarbeit mit der Uni Padua reformiert. Mit der Reform hebt die Uni Innsbruck die Studienzeit von derzeit vier auf fünf Jahre an und gleicht sie damit an das italienische Modell an.

Universitäts- und Landesvertreter von Südtirol bei der Unterzeichnung. Foto: LPA/mb

Stickoxide: Ursache Verkehr unterschätzt

In Europa hat der Verkehr einen wesentlich höheren Anteil am Stickoxid-Ausstoß als bisher angenommen. Das zeigt ein Team von Wissenschaftlern um Thomas Karl von der Universität Innsbruck in einer aktuellen Studie. Selbst neuere Modellrechnungen unterschätzen den Beitrag von Fahrzeugen zu den Stickoxid-Emissionen bis zu einem Faktor 4. Stickoxid ist in hohen Konzentrationen giftig und deshalb als Luftschadstoff eingestuft, es ist aber auch für die Bildung von bodennahem Ozon mitverantwortlich.

Verkehr verursacht mehr Stickoxid-Emissionen als angenommen. Foto: iStock/tzahiV

Sommer-Uni für Kinder

Am 10. Juli startet zum 15. Mal die Kinder-Sommer-Uni. Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 16 Jahren können Workshops unterschiedlicher Fachrichtungen besuchen und in die Welt der Forschung eintauchen. Die Anmeldung ist ab sofort möglich! Alle Infos: *www.uibk.ac.at/jungeuni*

KONTAKT UNIVERSITÄT INNSBRUCK

Innrain 52
6020 Innsbruck
Tel. +43 512 507-0

Internet: www.uibk.ac.at

Facebook: www.facebook.com/uniinnsbruck
Twitter: https://twitter.com/uniinnsbruck

An Maßnahmen zur Bekämpfung von Kriminalität im digitalen Raum forscht die Innsbrucker Informatik. Foto: iStock/peterhowell

Cyberkriminalität steigt: Uni Innsbruck forscht an Gegenmaßnahmen

Ein internationales Konsortium mit 15 Mitgliedern arbeitet zu Sicherheit im digitalen Raum.

Ein Konsortium bestehend aus fünfzehn Mitgliedern aus sieben Ländern hat kürzlich ein europäisches Forschungsprojekt zum Thema Cybersicherheit gestartet. Die darin entwickelten Lösungen sollen Kriminelle daran hindern, die Blockchain-Technologie für unlautere Zwecke einzusetzen, gleichzeitig aber auch den Datenschutz der rechtmäßigen Nutzerinnen und Nutzer sicherstellen.

„Die Blockchain-Technologie ermöglicht es, Daten in einem verteilten Netzwerk ohne zentrale Kontrolle zu organisieren und stellt somit auch Ermittlungsbehörden vor neue Herausforderungen. Die bekannteste Anwendung der Blockchain-Technologie ist die Kryptowährung Bitcoin. Sie bietet zwar eine Reihe legaler Einsatzbereiche, wird aber auch für kriminelle Zwecke genutzt. Oft geschieht das im Zusammenhang mit dem sogenannten Darkweb, also jenem Teil des Internets, der von Suchmaschinen nicht erfasst wird. So forderten auch die Angreifer, die am 12. Mai 2017 Computer in rund 150 Ländern lahmlegten, die Zahlung eines Lösegelds in Bitcoin“, erklärt Prof. Dr. Rainer Böhme von der Innsbrucker Informatik, die als maßgeblicher Partner am Projekt beteiligt ist.

Forensische Analyse

Ziel des neuen, auf drei Jahre angelegten Projekts TITANIUM (Tools for the Investigation of Transactions in Underground Markets) ist die Entwicklung technischer Lösungen zur Untersuchung und Bekämpfung krimineller Handlungen im Netz, die mit Hilfe virtueller Währungen und Untergrund-Marktplätzen begangen werden. TITANIUM wird mit einem Volumen von insgesamt fünf Millionen Euro von der Europäischen Union gefördert. Die Werkzeuge, die vom Konsortium, darunter vier Strafverfolgungsbehörden und INTERPOL, entwickelt und implementiert werden, sollen die forensische Analyse krimineller Transaktionen unterstützen und Geldwäschetechniken identifizieren.

Darüber hinaus werden die Forscherinnen und Forscher Schulungen durchführen, um das entsprechende Know-how bei den Strafverfolgungsbehörden der EU zu verankern. Die im Projekt entwickelten Werkzeuge sollen bei den Strafverfolgungsbehörden vor Ort getestet und validiert werden, um die Projektergebnisse auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen.

Ethik und Recht

Das Projekt wird am AIT (Austrian Institute of Technology) koordiniert. „Wir kümmern uns neben der Erforschung von Cyberkriminalität im Darknet und des Schutzes legitimer Nutzer von virtuellen Kryptowährungen auch um die technische Realisierung der rechtlichen und ethischen Schranken: Die neuen Werkzeuge zur Strafverfolgung dürfen nicht zu mächtig und damit selbst zu einer Gefahr für die offene Gesellschaft werden“, erklärt Rainer Böhme.

Bedeutendster Forschungspreis für Innsbrucker Physik

Der Quantenphysiker Hanns-Christoph Nägerl erhält den diesjährigen Wittgenstein-Preis, Österreichs höchstdotierten und prestigeträchtigsten Wissenschaftspreis. Dieser Preis wird jährlich an etablierte Spitzenforscherinnen und Spitzenforscher zur weiteren Steigerung ihres wissenschaftlichen Leistungspotenzials verliehen. Außerdem geht einer der begehrten START-Preise für Nachwuchswissenschaftler an den Theoretischen Physiker Wolfgang Lechner.

Der Wittgenstein-Preis ist mit 1,5 Millionen Euro dotiert, der START-Preis mit 1,2 Millionen Euro. In das

Hanns-Christoph Nägerl (l.) und Wolfgang Lechner. Foto: Uni Innsbruck

START-Programm werden hervorragend qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler für die Dauer von bis zu sechs Jahren aufgenommen. „Die Innsbrucker Quantenphysik genießt weltweit einen hervorragenden Ruf und ist eines unserer Stärkefelder. Das wird durch diese Auszeichnungen einmal mehr unterstrichen. Mit Hanns-Christoph Nägerl haben wir nun bereits den dritten Wittgenstein-Preisträger in unseren Reihen“, freut sich der Rektor der Universität Innsbruck, Tilmann Märk. Hanns-Christoph Nägerl ist einer der weltweit führenden Quantenphysiker auf dem Gebiet der ultrakalten Quantenvielteilchensysteme; Wolfgang Lechners Forschung zielt darauf ab, theoretische Grundlagen für eine bestimmte Art von Quantencomputer zu entwickeln, der Optimierungsprobleme effizient lösen kann.

Die Evolution im Visier

Zu Hause lästig, für die Forschung ein Star: Kaum ein anderes Tier ist so gut erforscht wie die Taufliege. Sie liefert viele grundlegende Kenntnisse für die Genforschung. Auch an der Uni Innsbruck spielt die Taufliege eine wichtige Rolle: Francesco Cicconardi erforschte am Institut für Ökologie durch einen Vergleich des Erbguts verwandter Taufliegen-Arten evolutionäre Entwicklungen. Durch Untersuchungen an der alpinen Taufliege *Drosophila nigrosparsa* (im Bild) mit ihren Anpassungen an das Leben in hohen Lagen erhalten die Forscher Einblick in die Evolution. Foto: Martin-Carl Kinzner

Anmeldung zum Studium an der Universität Innsbruck

Am 10. Juli beginnt die Zulassung für ein Studium an der Uni Innsbruck.

Mit über 100 Studienmöglichkeiten ist die Uni Innsbruck die größte Bildungseinrichtung in Westösterreich, die Anmeldung für die meisten Studien ist bis 5. September möglich.

Aufnahmeverfahren für einige wenige Studien laufen schon länger und enden am 15. Juli – Informationen dazu gibt es hier: www.uibk.ac.at/studium

Wir bauen Brücken in die Zukunft.

www.uibk.ac.at